Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 53 (1982)

Heft: 12

Vorwort: Leonhard Ragaz? Wer weiss von ihm noch mehr als seinen Namen? [...]

Autor: H.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es kommt heute nicht darauf an, dass mit Eifer und Enthusiasmus allerlei Schönes und Gutes getan werde, sondern auf die Befolgung einer ganz einfachen Linie.

Aussergewöhnliche Dinge kann man in irgendeinem Hochschwung des Gemütes tun. Aber der Alltag ist, all die kleinen, unbedeutenden, langweiligen Dinge sind entscheidend.

Es ist falsch zu meinen, das Tun müsse möglichst äusserlich sein, möglichst sichtbar, greifbar, müsse möglichst in die Augen springen. Die wahre Tat ist etwas sehr Innerliches, etwas dem Auge des Menschen, vielleicht sogar dem eigenen, Verborgenes.

Leonhard Ragaz

Leonhard Ragaz? Wer weiss von ihm noch mehr als seinen Namen? 1868 im Bündnerland geboren und 1945 in Zürich-Aussersihl gestorben, lehrte er von 1908 bis 1921 als Professor der (dialektischen) Theologie an der Zürcher Uni. Emil Brunner und Karl Barth waren seine Schüler. «Als Führer der religiös-sozialen Bewegung der Schweiz», heisst es im Lexikon, «kämpfte er gegen Militarismus und Kapitalismus.» Umstritten, wie er war, blieb ihm am Schluss nur noch der Rücktritt. Sein Freund Ludwig Koehler sagt über ihn: «. . . einer, der immer sich selber ganz drangewagt hat, ein Kämpfer für die Freiheit, ein Bekenner der Würde des Menschen und ein treuer Eidgenosse – das war Leonhard Ragaz.»

Es lohnt sich, jetzt, am Ende dieses Jahres, die oben zitierten «Gedanken» von Leonhard Ragaz ein wenig ins Bedenken zu nehmen. Es ist zwar nicht von greifbarem, äusserem und in die Augen springendem Nutzen, aber es lohnt sich wirklich. Wenn wir uns davon Rechenschaft geben, was im Lauf der vergangenen Monate sich ereignet hat, was an Gewalttätigem, Unverständlichem, Leidvollem passiert ist, und wenn wir uns eingestehen, dass auch uns selber vieles missglückt ist, dass wir von Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen nicht verschont geblieben sind, dann muss sich doch der Wunsch nach einer grossen, befreienden Tat einstellen, die alle Probleme auf einen Schlag löst. Sich einmal Luft verschaffen, sich gleichsam freischwimmen aus allen Verstrickungen der Sachzwänge, die uns bedrängen – das ist es doch, was wir wünschen. Doch Ragaz sagt: Auf die grossen Taten kommt es gerade nicht an. Der Ruf und das Bedürfnis nach schlagartig wirksamen Methoden und Rezepten verstärken lediglich die Gefühle der Ohnmacht. Wichtig hingegen sind die kleinen, langweiligen, unspektakulären Entscheidungen des Alltags, die, wenn wir sie treffen, eine ganz einfache Linie ergeben sollen.

Man kann die einfache Linie nennen, wie man will: Geduld, Treue, Beharrlichkeit, Ausdauer, Standhaftigkeit. Es braucht vielleicht ein bisschen Mut, wenn wir anerkennen sollen, dass nur die Befolgung dieser einfachen Linie zu der Freiheit führen kann, die wir uns wünschen. Es braucht in unserer erfolgsorientierten, auf die Demonstration von Äusserlichkeiten erpichten Zeit gewiss ein bisschen Mut dazu, sich mit der Einsicht zu bescheiden, dass die wahre Tat etwas sehr Innerliches, sehr Persönliches, sehr Verborgenes sei, das sich dem direkten Zugriff von aussen entzieht. «Das Mass der Freiheit», sagt Ragaz ebenfalls, «hängt ab von dem Mass der Ehrfurcht.» Ehrfurcht geht niemals aus der Furcht hervor. «Wo der Mensch den Menschen nur als Mittel benützen will wie eine Maschine, muss die Freiheit verschwinden. Wer in Ehrfurchtslosigkeit die Freiheit sucht, muss als Tyrann und als Sklave endigen.»

Ist unsere Zeit eine so heillos-verwirrende Zeit, weil sie – erfolgsorientiert, wie sie ist – so sehr auf von aussen (be)greifbare, spektakuläre Dinge abzielt? Weil ihr die Ehrfurcht fehlt? Ein Gespenst geht um in der Welt mit drei Köpfen: der Machtwahn, die Depersonalisierung und die Sucht, alles dingfest zu machen. Es ist ein höchst wirksames Gespenst. Martin Luther King schrieb einmal: «Wir müssen rasch mit dem Übergang von der «Ding»-orientierten Gesellschaft zur «Person»-orientierten Gesellschaft beginnen. Wenn der Glaube an die Perfektion von Maschinen und Computer wichtiger ist als der Glaube an das Geheimnis der Menschenwürde, ist es unmöglich, das riesige Trio Rassismus, Materialismus und Militarismus zu besiegen.» Wir brauchen allesamt – jeder an seinem Ort – ein wenig Mut zur Ehrfurcht und den Mut zur Bescheidung. Denn beide machen in der Befolgung einer ganz einfachen Linie die Überwindung der Ängste und der Ohnmachtsgefühle allererst möglich. Das ist auch unser Neujahrswunsch an die Leser des Fachblattes. Diesen Mut wünschen wir ihnen. Und: Wir danken. *H. B.*